

Erschienen:03.05.2014 in Saarbrücker Zeitung, Heimat, S. F6

Ressort:Spezial

Verfasser: Von SZ-Mitarbeiter

Peter Lempert

Blauer Dunst von der Saar über der Saar

Die heimische Tabakindustrie entstand im 19. Jahrhundert und hatte ihre beste Zeit von 1947 bis 1956

Als sich noch niemand Gedanken über die gesundheitlichen Gefahren des Rauchens machte, stieg auch an der Saar die Tabakindustrie zum wichtigen Wirtschaftsfaktor auf. Später waren Marken wie Lasso oder Jyldis allen Rauchern geläufig.

Von SZ-Mitarbeiter

Peter Lempert

Saarbrücken. Am Tabaksweiher im Saarbrücker Stadtteil St. Annual steht noch immer ein frühes architektonisches Zeugnis eines später an der Saar überaus erfolgreichen Wirtschaftszweiges: der Tabakindustrie. Die Tabakmühle wurde 1831 erbaut und diente bis zur Einstellung ihres Betriebes 1860 der Herstellung von Schnupftabak.

In der Hochzeit der Saarbrücker Tabakmühle war der hier produzierte Stoff, der seit dem 16. Jahrhundert als amerikanische Importware in Europa konsumiert und ab 1677 auch auf dem alten Kontinent produziert wurde, sehr begehrt. An der Saar galt das vor allem für die frühen Bergleute. Denn den Kumpels war es aus Sicherheitsgründen streng untersagt, unter Tage Feuer anzuzünden oder zu rauchen. Daher pflegten sie ihr Bedürfnis nach Nikotin während der Maloche durch Schnupfen oder Kauen von Tabak zu befriedigen.

Rohstoff aus Wittlich

Die ersten „Priens“ wie auch der Rohstoff für die Tabakmühle dürften aus dem Raum Wittlich und nicht etwa aus der Pfalz gekommen sein. Die Wittlicher Senke, in der auch heute noch Tabaktrockenschuppen zu bestaunen sind, mit ihrem günstigen Sonderklima und ihren sandig-lehmigen Böden bot beste Voraussetzungen zur Kultivierung der Pflanzenart „Nicotiana tabacum“. In Wittlich wurde Tabak nachweislich ab 1847 angebaut – und zwar von zeitweilig bis zu 660 Betrieben.

Die Firmen lieferten Karottentabak zur Weiterverarbeitung und schon genussfertigen Kautabak, den Wittlicher Strang. Er wurde von spezialisierten Tabakspinnern mit Hilfe einer Haspel zu langen, tauartigen Strängen zusammengedreht und eignete

sich durch Zerschneiden in feine Streifen auch bestens zum Befüllen einer Pfeife. Der spindelförmige Körper des Karottentabaks, der nur in dieser Form von den Mühlen zur Pulverisierung akzeptiert wurde, entstand durch das Zusammenpressen zuvor eingeweicher Tabakblätter in einem fest eingeschnürten Leinentuch.

Auch wenn die Kumpel unter Tage zwangsläufig Schnupf- oder Kautabak die Treue hielten, begann ab Mitte des 19. Jahrhunderts in allen anderen Bevölkerungskreisen der Siegeszug der Zigarette, die sich im Unterschied zu den teuren Zigarren auch die Unterschicht leisten konnte. Die ersten Zigaretten wurden aus Tabakresten hergestellt, die in (Zeitungs-)Papier eingewickelt wurden.

Die älteste Tabakfabrik unserer Region wurde bereits 1824 von Friedrich Aloysius Fuchs in Merzig gegründet. Zu ihren Zigaretten-Bestsellern gehörten Marken wie Roth-Füchsel, Rothfuchs, Silberfuchs, Goldfuchs oder Montclair. Sie konnte sich vergleichsweise lange am Markt behaupten. Erst 1960 schloss die Fabrik ihre Pforten. Interessante Einblicke in die Geschichte dieses Unternehmens kann der Besucher des Museums Schloss Fellenberg in Merzig erhalten.

In St. Wendel wurden im Jahr 1827 gleich zwei Tabakfabriken etabliert: die von Nicola Kockler, die bis 1952 existierte, und die von Emanuel Marschall. Dessen Rolltabak wurde als „Priemsche“ zum Kauen ebenso beliebt wie als klein geschnittene Pfeifenfüllung. Marschall hatte mit Silberschäg aber auch eine bekannte Zigarettenmarke in ihrem Sortiment.

Im Jahr 1919 gründeten die jüdischen Gebrüder John und Hugo Sternheimer in Saarbrücken die Zigarettenfabrik Jyldis (türkisch für Stern), erwarben 1922 die Saarlouiser Astra-Werke und verlegten die Produktion ab 1929 nach Saarlouis. Im Zuge der NS-Machtübernahme mussten die Inhaber nach 1935 ins New Yorker Exil entfliehen. Die Fabrik wurde aber als Zigarettenfabrik B. Toppenthal weitergeführt und avancierte zum größten Arbeitgeber der Stadt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Firma wieder von John Sternheimer übernommen und stieg unter dem französischen Patronat zwischen 1947 und 1956 zum führenden Unternehmen der Saar-Zigarettenindustrie auf. 1955 wurde mit der Marke Halbe-Fünf-Filter hierzulande die erste Filter-Zigarette auf den Markt gebracht. Daneben hatte Jyldis bekannte Marken wie Lasso, Khedive oder Halbe Fünf im Angebot. Auch nach dem wirtschaftlichen Anschluss des Saarlandes an die Bundesrepublik Deutschland konnte Jyldis im umkämpften Zigarettenmarkt vergleichsweise lange überleben. Erst 1985 stellten die Brüder Sternheimer die Produktion ein.

Zeitgleich mit Jyldis nahm die Tabakfabrik Bernhard Breier in Ensheim nach Ende des Ersten Weltkrieges ihre Tätigkeit auf. Das Ehepaar Luise und Bernhard Breier verarbeitete zunächst nur kleine Tabakmengen zum Selbstdrehen oder für die Pfeife aus Eigenanbau und aus der nahen Pfalz. 1931 wurde ein eigenes Fabrikgebäude angebaut, und Feinschnitt-Marken wie Luxemburger Blau, Saarblume Gold, Saarblume Silber oder Saarblume extra wurden lanciert. Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges wurde die Firma teilweise stillgelegt.

Lieferant für die Armee

Nach dem Krieg profilierte sich das Unternehmen als Lieferant für die französische Armee und firmierte nach Eintritt des Sohnes Helmut fortan als B. Breier & Sohn. Mit Inkrafttreten des Saarstatuts verlor der Betrieb dann seinen Hauptabnehmer und musste den Geschäftsbetrieb 1960 einstellen.

In Saarlouis nahm 1935 die Tabakfabrik Saarlautern Acker & Hülser ihren Betrieb auf und sorgte mit ihrer Marke Schwarzer Krauser für Furore. Nach dem Krieg wurde das Unternehmen als Tabakfabrik Saarlouis Acker & Hüser weitergeführt.

Ab 1947, als im Saarland nach französischem Vorbild eine staatliche Tabakregie eingeführt wurde und sämtliche Tabake in ausreichender Menge bezogen werden konnten, erlebten die saarländischen Tabakfirmen, geschützt vor der deutschen Konkurrenz, einen enormen Aufschwung. Neben den genannten Unternehmen mischten bis 1959 noch weitere Betriebe auf dem Markt mit: so Hewisa in Homburg-Erbach, Polo in Merzig (Polo Cigaretten, Pilot Cigaretten), Tabak- & Cigarettenfabrik Lyra Max Wagowski & Co. in Saarbrücken, Tabak + Zigarettenfabriken Saarlouis in Saarlouis (Sultan) oder Schaadt in St. Wendel.

Nach dem berühmten „Tag X“ hatten die meisten heimischen Betriebe allerdings keine Chance mehr im Wettbewerb mit den renommierten deutschen oder internationalen Tabakprodukten. Selbst eine vom Bundestag beschlossene Umstellungsbeihilfe zugunsten der Saar-Tabakindustrie zögerte den Niedergang nur etwas hinaus.